

MICHAEL GRAETER

SO WAREN DIE 80ER WIRKLICH!

Prince spielt ein Privatkonzert im *Park Café*, der Fürst von Thurn & Taxis tanzt im *P1*, im *Sugar* kiffen die Stones, Freddie Mercury kokst im *New York*, Regisseur Lemke und Kraftwerk feiern in der *Klappe*, und durch die Clubs am Maxeplatz zieht Klaus Eichinger. Die alten Hasen schwärmen von den 80ern, und die Retro-Schiene legt ihren Glorienschein drum. Graet's doch nicht, dachten wir uns, schließlich ging bis 1994 um zwei, am Wochenende spätestens um vier Uhr das Putzlicht an! Wir fragten nach bei einem, der es wissen muss: Münchens erster Nightlife-Berichtersterter MICHAEL GRAETER, heute „Deutschlands bekanntester Klatschreporter“ (FAZ) bei Münchens Abendzeitung.

Eine nette Ankündigung, aber dem Nightlife-Berichtersterter widerspreche ich. Meine Kolumne erschien 1970 bis 2002, die ersten Jahrzehnte lang täglich – da ging es längst nicht nur um Nightlife!

» Aber ziemlich oft, und das interessiert uns! Waren die 80er wirklich ein Promi-Exzess?

Wenn das so rüberkommt, liegt das an meiner Kolumne: Ich bin ja nicht der Clubs wegen durch die Nacht gezogen, sondern wegen der Menschen, die ich dort traf; im Nightlife sind die Leute gelöst. Dabei ergab sich ein schönes PingPong-Spiel: Clubchefs brauchten namhafte Gäste fürs Image, ich für meine Klientel, und die Promis wollten im Gespräch bleiben. Gloria fand, man sei stolz gewesen, in meiner Rubrik zu stehen. Eichinger oder Gottschalk dagegen waren noch weit jenseits der Szene, sie wurden erst im Laufe der Zeit groß. Würde man heute die Söhne von Beckenbauer oder Rummenigge beobachten, käme übrigens ein ebenso schöner Klatsch raus!

» Also sind unsere Clubs heute genauso prominent, wir wissen es nur nicht?

Ja klar! Was ist zum Beispiel mit *Flo Gallenberger*, der 2001 einen Oskar bekam? Ein A-Promi,



damals keine 30. Im Residenztheater spielen Evi Mattes, Tobias Moratti, ein Star nach dem anderen. Die gehen ja nicht gleich nach der Aufführung schlafen. Die ganzen von-und-zu haben Söhne und Töchter! Eigentlich hat sich nichts geändert; jeden Tag könnte was in der Zeitung stehen, aber die Boulevard-Journalisten pflegen selbstgemachte „Prominenz“, sie machen sich nicht die Mühe, diese Szene zu durchforschen, die Leute zu kennen. Die tragen ja kein Namensschild vor der Brust. Ich hab sie früher auch alle erst aufreißen müssen – der Krösus Flick zum Beispiel ist mir ja nicht auf den Schoß gehüpft; ich musste das Vertrauen erschreiben!

» Na gut, aber die Schauspieler vom Residenztheater sind ja nicht mehr die Jüngsten...

Ja und? Der Lemke war ordentlich über 40, aber ein kreativer Paradiesvogel. Ihm lief die Szene hinterher: Erst kam er, dann die Jugend. Das ist eine der ganz großen Veränderungen im Nightlife: Heute gehen die Jungen angeblich ins *Baby*, die älteren ins *Heart*, übrigens ein wirklich guter Club. Früher ging jeder entsprechend seiner Szene weg, alt und jung, kunterbunt. Die künstliche Jung/Alt-Trennung heute ist wenig professionell!

» Wenn ich unser Archiv durchgehe, gab es so viele Clubs gar nicht...

Irrtum! Ich könnte alleine rund um die Münchner Freiheit 30 aufzählen! In der Ainmiller das *Babalu* und das *Crash*, in der Kaulbachstrasse

die *Alte Galerie* oder das *Black & White* in der Siegestrasse: ein paar wenige sind ja noch übrig. Auch die Clubs rund um den Maximiliansplatz gab es alle schon.

» Einige Clubs hatten sogar sieben Tage die Woche geöffnet...

Einige? Alle! Das gibt es sowieso in keiner Weltstadt, dass Diskotheken nur zwei Tage in der Woche geöffnet haben! Wenn es ein Gastronom nicht schafft, täglich zu öffnen, dann hat er's nicht drauf!

» Wer so oft weggeht, muss das Geld ziemlich locker gehabt haben...

Ich denke mir manchmal, dass es billiger war. Wenn du mit hundert Mark weggegangen bist – das ging fast nicht, die komplett auszugeben. Heute sind die im P1 schon mit fünf Wodka-Bull weg!

» Na gut – damals war ja auch um zwei, spätestens vier Uhr Feierabend. Gingen damals wirklich so viele Drogen?

Ach Unsinn. Auf die Partys von Freddy Mercury verirrte sich garantiert kein Fremder, Kurti Müller hatte im *Sugar* ein Separee, wenn die Stones gekliff haben. Das war ganz elitär. Heute dagegen konsumiert fast jeder, und es ist ganz öffentlich, wie es in den Toiletten unternum hin und her geht. Ich kann dir sogar sagen, welchen Platz sie alle morgens für Nachschub ansteuern. (Wir staunen amüsiert, sagen aber trotzdem nichts weiter, nichtmal den Club, um den es ging *hehe* - d.Red.)



Yacht & Mobile: Boulevardchef Graeter in den 70ern

» Alles so geheim früher? War die Polizei damals so scharf?

Im Gegenteil, als es noch die Stadtpolizei gab, konnte es dir passieren, dass sie dir einfach nur den Schlüssel abgenommen haben. Und wenn du Glück hattest, führen sie dich sogar nach Hause. Heute kontrollieren sie, als liefe eine Dauerfahndung. Nur wenn Terroristen unterwegs sein sollen, zeigen sie vornehme Zurückhaltung!

» Aber du gehst trotzdem noch weg?

Ja! Erst ins *TraderVics*, wo mir ein paar Cocktails die rosa Brille aufsetzen, dann ins *P1*, dann ins *Sugar* – ein Teilhaber dort ist Manager von Udo Jürgens; Freunde muss man unterstützen. Zuletzt ins *Paradiso*, denn um die Ecke kann ich übernachten.

» Gab es einen Club, in den du nie gegangen bist?

Ja! Das *Far Out* der Bhagwan-Leute in den roten Hosen! Die hatten einen massiven Webfehler; da hat man als Münchner doch den Bürgersteig gewechselt, wenn dir einer entgegen kam!

» Aber gerade das *Far Out* war immer voll und wurde in den damaligen Szene-Magazinen als heißester Scheiß gelobt!

Ach hör mir auf... Zeitschriften, was ist denn das? Es gibt eine Tageszeitung, und wenn's da nicht drin steht, dann taugt's nichts. So war das jedenfalls mal. Voll... natürlich war's voll, aber der Mario Barth kriegt auch ein Stadion voll, das macht ihn auch nicht besser!

» Was meinst, was die Clubs machen müssten, um auch unter der Woche erfolgreich zu sein?

Das Wichtigste: Ein Chef, nicht fünf, wie heute üblich. Nur ein Steuermann kann dem Club Konturen geben. Am besten macht er selbst die Tür – keiner weiß besser, welches Publikum er haben will. So wie Hansi Grandl, Chef und Türsteher im *Park Cafe* – eine echte Granate. Der zog Leute, egal was er machte. Und noch was: Sitzplätze. Zumindest, wenn du auch für Gäste über 25 attraktiv sein willst. Es ist zu schaffen. Auch heute noch.